

Das „Fahrtraining“ für die Ehe

Elfi und Ruedi Mösch entwickelten den Ehebereitschaftskurs (EBK). Wie eine Autoprüfung sollte er den Start in die Ehe gut vorbereiten. Heute heisst er „twogether“. Am Wochenende wurde das 40-jährige Bestehen gefeiert. Von Mirjam Fisch-Köhler

Wir zwei 23-Jährigen waren ganz schön blauäugig, als wir 1971 heirateten“, sind sich Elfi und Ruedi Mösch einig. Damals seien viele Pastoren überzeugt gewesen: „Wer macht, was wir am Sonntag predigen, hat keine Eheprobleme.“ Als gläubiges Paar, das miteinander betet, hätten sie damit die besten Voraussetzungen mitgebracht für das gemeinsame Leben. Nach Ruedis Ausbildung zum Pastor übernahmen die beiden 1974 in Lesotho, Südafrika, einen Missionsdienst und damit Führungsaufgaben. Nun stellten sie fest, dass sie sehr gut zusammenarbeiten konnten, aber unterschiedlich mit persönlichen Herausforderungen umgingen. Schliesslich spürten beide Gottes Auftrag, dieses Konfliktfeld anzugehen und in den USA eine entsprechende Ausbildung zu absolvieren. Allerdings trug ihre aussendende Pfingstgemeinde diesen Schritt nicht mit. So wussten Möschs nicht genau, wie sie ihren Aufenthalt in Los Angeles finanzieren sollten. Doch sie waren überzeugt: „Was Gott bestellt, bezahlt er auch!“ Und das tat er durch private Unterstützer.

„Wie schön ist es mit dir“

Ruedi klemmte sich 1981 intensiv hinters Studium. Elfi sorgte für die inzwischen drei Kinder, schrieb seine Arbeiten ins Reine und lernte dabei mit. Dazu las sie viele Bücher, so auch jene von den christlichen Paarberatern Tim LaHaye und Norman Wright. In den USA ging man viel offener mit Ehe-Themen um, inklusive Sexualität. Ruedis Masterarbeit als Eheberater behandelte das

Thema „Scheidungsprävention unter Christen“. Dies wurde zur nächsten gemeinsamen Aufgabe für das Paar. Zurück in der Schweiz kreierten sie 1983 den „Ehebereitschaftskurs“ (EBK). Es gelang, LaHayes Buch „Wie schön ist es mit dir“ ins Deutsche übersetzen zu lassen. „Anfangs wurde es jeweils unter dem Büchertisch gelagert und nur diskret verkauft, wenn jemand danach fragte ...“, erinnert sich Elfi. Aber es fand reissenden Absatz.

Schulung für Pastoren

Als Ruedi in Wettingen eine Pastorenstelle übernahm, führte er ein, dass Paare nur noch nach Absolvieren des EBK getraut wurden. Er war überzeugt, dass die Ehe eine gute Vorbereitung braucht, ähnlich einer Autoprüfung. Daher gab er das Material an Pfarrkollegen weiter, die damit heiratswillige Gemeindeglieder über sechs bis zwölf Monate betreuten und so auf ihre Ehe vorbereiteten. Ziel des Kurses ist es, dass ein erfahrenes Paar während einer gewissen Zeit ein anderes Paar begleitet. „So entsteht eine Vertrauensbeziehung, die über die Hochzeit hinausgehen und Krisen auffangen kann“, haben die Möschs erfahren. Eine Garantie für das Gelingen einer Ehe gebe es aber nicht.

Twogether – zwei zusammen

Ruedi und Elfi Mösch bauten schliesslich innerhalb der Allianz eine eigene Eheberatungsstelle auf. Der EBK wurde ins Französische und Italienische übersetzt, im In- und nahen Ausland wurden Tausende Mentoren

ausgebildet. Als Möschs vom Schweizerischen Weissen Kreuz (SWK, Fachstelle für Beziehungsfragen) angestellt wurden, brachten sie den EBK hier ein. Das Material wurde mehrmals überarbeitet, heisst nun „twogether“ und thematisiert in Form von Frageblättern Belange, auf die man selbst nicht unbedingt kommt. So zum Beispiel der Umgang mit allfälliger Kinderlosigkeit, Kommunikation, Sexualität, Budgetplanung ohne und mit Kindern oder der gemeinsame Wohnsitz, wenn ein Paar aus verschiedenen Ländern stammt. Die Grundlage für die Paargesprache bildet die Paar-Analyse, welche aus 100 Fragen aus



Gerri Buri, Esther Buri, Michael Sieber, Elfi Mösch, Ruedi Mösch, Ulrike Weininger (v.l.n.r.)

10 Themenkategorien besteht und die Übereinstimmung des Paares vor der Hochzeit aufzeigt.

Eine 40-jährige Geschichte

Am letzten Samstag wurde in kleinem Rahmen das 40-Jahre-Jubiläum gefeiert. Sowohl das Gründerpaar Mösch wie auch das „twogether“-Team vom SWK und Mentoren waren dabei. Das Kursmaterial wurde vorgelegt, einmal mehr vollständig überarbeitet. Möschs hatten sich als Berater daran beteiligt. „Es enthält die bewährtesten Vorschläge für Ehevorbereitung und Vertiefung der Beziehung“, so Michael Sieber, Leiter des Bereichs Ehe und Beziehung SWK: „Es geht darum, als Fachstelle dem Paar zu ermöglichen, seine Beziehung konstruktiv zu gestalten.“ Ob es dies bewusst auf der Grundlage des christlichen Glaubens angehe oder nicht, bleibe dessen Entscheidung. „Die Mentoren stehen zu ihren Werten, überstülpen aber nichts.“ Dennoch könnten sie auch zu neuen Rollen- und Familienbildern wichtige Impulse geben. Die Mentoren-Ausbildner Gerhard und Esther Buri veranschaulichten dies mit je einem Rucksack, dessen Inhalt gesichtet und der neu befüllt werden könne. Sie wiesen besonders auf die Prägungen der Herkunftsfamilien hin, die unterschiedliche Reaktionen auslösen könnten. Es gelte, diese zu erkennen und gemeinsam eine neue Geschichte zu schreiben.

Über Pornografie sprechen

Matthias Bischofberger, Sexualpädagoge beim SWK, erläuterte in seinem Referat, wie er mit Jugendlichen über Pornografie ins Gespräch kommt. Dabei leiten ihn nicht ethische, sondern pädagogische Grundsätze. Er



Geburtstagstorte wird angeschnitten.

erarbeitet Themen wie Sucht und Scham und die Auswirkungen des Pornokonsums. Auch Ehepaare und Pastoren seien davon betroffen, es sei daher wichtig, das Tabu anzugehen, forderte er auf. Ruedi Mösch findet: „Heute ist der Individualismus vorherrschend, die Verbindlichkeit gesunken.“ Um dennoch gemeinsame Grundlagen zu finden, biete „twogether“ gute Ansätze.

Damals und heute

Vor 40 Jahren wurde unter Christen kaum über eheliche Sexualität gesprochen oder geschrieben, es gab noch keine Computer und damit leichten Zugang zu Pornos. Die Machtverhältnisse unter Pfarrern und Männern waren klar: Frauen und Junge hätten nicht viel zu melden

gehabt, erinnert sich Elfi Mösch. „Heute ist das anders. Es wird nicht einfach hingenommen, was einmal galt. Die Rollen werden neu aufgeteilt, alle Themen und auch Bibelstellen hinterfragt.“ Mentoren müssten ein weites Herz haben und den liebenden Gott vertreten, nicht den richtenden. Auch dieser Begriff sei oft falsch verstanden worden. Richten bedeute im Aramäischen das Aufrichten, das Ausrichten z. B. eines Dachbalkens und nicht das Fällen eines Urteils im juristischen Sinne. Das zeige ihr einen barmherzigen Gott, der es gut mit seinen Menschen meint, ihnen wieder auf die Spur des Lebens helfen will. „Wie kann ich wissen, was für mein Gegenüber gut ist?“, fragt Elfi Mösch. „Wir können in der Ehevorbereitung oder Beratung gemeinsam nach ihrem, nach Gottes Weg suchen, aber die Entscheidung und ebenso die Verantwortung dafür bleibt immer bei jedem Einzelnen und dem Paar.“ ●

🔗 swk.swiss
twogether.online/ch

Medien – mündig oder kompetent?



Bildungssymposium 17.–18. November 2023

Öffentlicher Vortrag von Prof. Manfred Spitzer über Handygebrauch und Hirnentwicklung

Freitag, 17. November, 19:30 Uhr

Ort: Schulkooperative Biel, Portstrasse 28, 2503 Biel

Weitere Infos und Anmeldung unter: icbs.ch/bildungssymposium



Initiative für
Christliche
Bildung